

Herne Anzeiger



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verkaufspreis halbjährlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus geschickt; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postfachkonto: Dortmund 1007.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göddinger Anzeiger, Gerber Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Viertel 25 Pf., Vereinskalender (im Viertel) je mm 10 Pf., Bäder- und Sommerfrischungsanzeigen je mm 3 Pf., Bäder- und Ausflugsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 22541 / Drahtnachricht: Anzeiger Herne.

Nr. 168 (Erstes Blatt)

Donnerstag, den 21. Juli 1938

34. Jahrgang

Streiflichter

Retten der Demokratie?

Je näher die Zeit rückt, da die tschechischen Gewaltthäter in Prag nun endlich Farbe bekennen sollen, umso lebhafter und umfangreicher sind die tschechischen Versuche, eine klare Lösung durch neuerliche Entstellungen der tatsächlichen Lage auszuweichen.

Auch die jüngsten Truppenbewegungen an der tschechoslowakischen Grenze gehören zu diesen gegen jede Befriedung gerichteten Bestrebungen. Man arbeitet mit Schlagworten, um die Weltöffentlichkeit über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen. So spricht man in tschechischen Kreisen demütig von einer Schlupfhase der Auseinandersetzung mit den nichttschechischen Volksgruppen und tut damit so, als ob alles bereits in Ordnung ginge. Und weiterhin spricht man von der Notwendigkeit einer „Retten der Demokratie“, die angeblich durch die nichttschechischen Volksgruppen bedroht werde.

Allen diesen Täuschungsmanövern gegenüber hat nunmehr die sudetendeutsche Partei durch eine Erklärung ihres Presseamtes als Wahrheit festgestellt, daß von einer Schlupfhase der Verhandlungen überhaupt noch nicht gesprochen werden kann, da bisher nicht Verhandlungen, sondern lediglich informative Gespräche geführt wurden.

Zugleich hat sich die sudetendeutsche Partei angelehnt an die Indiskretion durch eine französische Presseagentur gemeldet, den vollständigen Wortlaut des sudetendeutschen Memorandums vom 7. Juni 1938 der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Dieses Memorandum spiegelt das hohe Verantwortungsgefühl, von dem die sudetendeutschen Forderungen durchdrungen sind. Wenn man in Prag plötzlich als Retter der Demokratie in die Erscheinung treten will, so ist das eine ziemlich dreiste Annahme, denn seit 20 Jahren werden die nichttschechischen Volksgruppen von einer tschechischen Gewaltthätigkeit unterdrückt, von einem System, das mit Demokratie nicht das geringste zu tun hat. Eine Retten der Demokratie wird nur möglich sein, wenn als Fundament jeder demokratischen Verfassung der Grundsatz der vollen Gleichberechtigung anerkannt wird. Dieser Grundsatz ist an die Spitze der sudetendeutschen Forderungen gestellt worden und mit ihm eng verbunden ist die Forderung auf Gewährleistung des demokratischen Prinzips der Volkssouveränität.

Indem das sudetendeutsche Memorandum das souveräne Volk als die einzige Quelle aller Macht im Staate feststellt, daß diese dem wirklichen Begriff der Demokratie entsprechenden Prinzipien ihre Verwirklichung durch eine Neuordnung des Staatsgebietes im Sinne einer national-regionalen Dezentralisation und auf dem Wege der Selbstverwaltung und Verwaltung finden müssen, ist eine logische und selbstverständliche Forderung, die nur derjenige ignorieren kann, dem es nicht um die Retten der Demokratie, sondern einzig und allein um die Erhaltung eines Zustandes der Willkür und des Unrechtes und damit um eine ständige Bedrohung des Friedens zu tun ist.

Moskau beliebt zu drohen

Grenzverletzungen sind an der mandchurisch-sowjetischen Grenze keine Seltenheit. Eine amtliche japanische Stelle sprach im Frühjahr dieses Jahres davon, daß sich im Laufe des Jahres 1937 rund 170 Grenzverletzungen durch die Sowjets entlang der mandchurischen Grenze ergeben haben. Die Mehrzahl dieser Grenzverletzungen bezieht sich auf kleinere Fälle, die durch die Tatsache, daß die Grenze selbst eine sehr große Ausdehnung hat und durch Gebiete führt, die bald von dichtem Urwald, bald von Schilfbüschern bedeckt sind, keine besondere Beachtung fanden. Schwerere Grenzverletzungen jedoch wurden von Japan entsprechend gekennzeichnet und waren auch Gegenstand diplomatischer Vorstellungen. Ernsthaftige Verwundungen aber entstanden nie. Sie wurden sowohl von dem sehr nüchternen Japan, das trotz aller sowjetischen Forderungen keine große Ausdehnung der Grenzverletzungen zuließ, als auch von Moskau, das sich in diesem Zusammenhang als ein sehr vernünftiges Verhalten zeigte.

In den letzten Tagen ereigneten sich Grenzverletzungen sowjetischer Truppenteile aus den Sowjetarmeen an der sowjetisch-mandchurischen Grenze, und zwar in jenem Winkel, wo die genannten Grenzen zusammenhängen. Waren bisher die Grenzverletzungen durch die Sowjets durchwegs nichts als Beweise für die Abhängigkeit Moskaus, so sind nun plötzliche Ausbrechungen zu halten, die für die diplomatische Beurteilung von Bedeutung sind. Sowohl das Gebiet südlich des Amur-Flusses, der die sowjetisch-mandchurische Grenze bildet, als auch der Gebirgsrücken südlich der Stadt Suihuan waren nie in russischem Besitz. Das sibirische Aukland anerkannte und markierte die Grenze sowohl auf der Karte als auch in der Praxis so, wie sie heute von Japan rekonstruiert wird. Wenn nun plötzlich ausgerechnet Moskau, das in seinen Erklärungen vom 25. Juli 1919 und 27. Oktober 1920 ausdrücklich auf die „ipso facto Rechte“, welche die Japanregierung in China und in der Mandchurei erworben hatte, verzichtete, nach 19 Jahren auf alle Verträge und diesen beigegebenen ebenen alten Karten zurückgreifen will, so wird dadurch offenbar der Versuch gemacht, ein Mandat zu wiederholen, das die Sowjetunion schon einmal, und zwar 1920, durch ihren Einmarsch in die Mandchurei durchgeführt hat.

Die Ziele Moskaus hierbei bleiben dunkel. Klar ist aber, daß Moskau drohen möchte und überdies erfahren will, wie groß der Widerstand und die Stärke des Gegners zu bewerten sind. Man wird, wenn man die bisherige sowjetische Politik zugrundelegt, wohl nicht leben in der Ansicht, daß hiernach der Fall als solcher, das heißt der Grenzverletzung, Moskau nicht mehr interessieren wird. Im übrigen aber bleiben die Absichten Moskaus dunkel und bedrohlich.

Diplomatisches Gespräch in Paris

Die erste Besprechung zwischen Lord Halifax, Daladier und Bonnet / „Volle Harmonie zwischen England und Frankreich“

Paris, 20. Juli. Im französischen Außenministerium begannen um 12.30 Uhr die am Rande des englischen Königsbesuches vorgesehenen diplomatischen Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, dem französischen Außenminister Bonnet und dem englischen Außenminister Lord Halifax. Diesen Besprechungen wohnten keinerlei Sachverständige bei. Die beteiligten Staatsmänner werden ihre Besprechungen auch während und nach dem im ganz internen Kreis von Außenminister Bonnet gegebenen Frühstück im Quai d'Orsay fortsetzen.

Paris, 20. Juli. Im Anschluß an die politischen Besprechungen, die im Laufe des Mittwochs zwischen dem englischen Außenminister Lord Halifax und dem französischen Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister Bonnet stattfanden, wurde nachmittags amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Der Besuch Seiner Majestät des Königs und der Königin von England hat Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier und Georges Bonnet Gelegenheit ge-

geben, die Gesamtheit der internationalen Lage ebenso wie die Fragen zu prüfen, die die beiden Länder besonders interessieren. Im Verlaufe dieser Unterredung, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens stattfand, haben die Minister ihre Tätigkeit der Befriedung und Verständigung gewidmet und festgestellt, daß die volle Harmonie der Auffassung, die gegenseitig das Londoner Besuchs der französischen Minister am 28. und 29. April 1938 hergestellt wurde, auch weiterhin bestehen bleibt.

Erinnerung an die gemeinsamen Beziehungen

Paris, 20. Juli. In seiner Dankrede beim Empfang im Pariser Rathaus gedachte König Georg VI. der gemeinsamen Erinnerungen. Er erwähnte insbesondere, daß sein Großvater im Jahre 1903 im Pariser Rathaus empfangen worden sei und damals die Grundtöne für die Verbindung zwischen Frankreich und Großbritannien

Feierlicher Empfang des englischen Königspaares in Paris



Der Einzug des englischen Königspaares in Paris gestaltete sich zu einem großen Volksfest. Dichtgedrängte Menschenmengen umkramten die Straße, die allerdings aus Sicherheitsgründen weit abgesperrt waren. Unser Bild zeigt das englische Königspaar bei der Fahrt durch die französische Hauptstadt.

Erdbeben in der griechischen Provinz Attika

Das Dorf Palatia zerstört / 17 Tote, viele Verletzte / Schwere Sachschäden

Athen, 20. Juli. In der Nacht zum Mittwoch wurden in Athen und Umgebung heftige Erdbebenerschütterungen verspürt, die ungefähr 20 Minuten andauerten. Das Beben hat in der ganzen Provinz Attika schweren Schaden angerichtet. So wurde das Dorf Palatia fast völlig zerstört. In der Dorschaft Dropos, in dessen Nähe sich das Zentrum des Bebens befand, künzte die gesamte Bevölkerung bei den ersten Stößen entsetzt ins Freie. Auch hier und in zahlreichen anderen Dörfern sind viele Gebäude eingestürzt. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht zu übersehen.

Die Regierung hat sofort umfangreiche Hilfsmassnahmen getroffen. Der Wohlfahrtsminister wird sich am Mittwoch in das zerstörte Gebiet begeben. Nach den bisherigen Feststellungen haben über 50 Menschen den Tod gefunden. In dem Ort Dropos wurde das Gefängnis völlig zerstört, zehn Gefangenen wurden verletzt, fünf von ihnen tödlich. Die 500 Gefangenen, die bei dieser Gelegenheit zu entlassen verurteilt wurden, konnten sich durch die Gefängniswache durch Luftschüsse zurück-

gehalten werden. Man befürchtet, daß das Erdbeben auch unter den Gefangenen Verluste gefordert hat, wie überhaupt nach den einlaufenden Meldungen viele Erdbebensopfer zu verzeichnen sind.

Gedenken der Verzweiflung

Die Erdbeben dauerten auch am Mittwoch noch in leichter Form an. Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Todesopfer nicht so groß, wie man ursprünglich annahm. Die Zahl der Toten beträgt nach den amtlichen Erhebungen 17, der Schwerverwundeten 30 und der Verwundeten insgesamt 80.

Die Einwohner der betroffenen Dörfer wurden überall durch das Erdbeben in Schläfe überfallen. Daher war die Panik Stimmung besonders groß. Nach den Erhebungen spielten sich unbeschreiblich traurige Szenen ab. Mütter und Väter suchten verzweifelt nach ihren Kindern. Ein Dorfschullehrer mußte mit ansehen, wie seine Frau und sein Kind von der einstürzenden Hauswand erschlagen wurden.

Verschärfung des Grenzkonfliktes?

Japanischer Unterhändler gewaltig zurückgehalten? / Sowjetrussische Truppenbewegungen

Tokio, 20. Juli. In Tokio fanden am Mittwoch längere Besprechungen zwischen dem Kriegsminister und dem Außenminister über die Grenzverletzungen im Bezirk Suihuan statt. Die japanische Presse stellt fest, daß weder die Moskauer Regierung noch der sowjetrussische Generalstabschef in Chardin Bereitschaft zur Wiederherstellung der normalen Lage an der mandchurischen Grenze gezeigt haben. Ebenso seien Verluste des militärischen Grenzkommandos, mit dem sowjetrussische Abwehrkommandos direkt zu verhandeln, ergebnislos geblieben, da japanische Unterhändler anscheinend gewaltig zurückgehalten worden seien.

Die Blätter betonen den Ernst der Lage unter Hinweis auf Meldungen aus dem Suihuan-Abkämpf, wonach in der letzten Nacht lebhaft sowjetrussische Truppenbewegungen hinter der Grenze festgestellt wurden. Auf dem Land- und auf dem Seeweg seien Verstärkungen aller-

Massen aus der Basis Wladimirok eingetroffen. Gleichzeitig habe rege Fliegertätigkeit geherrscht, wobei wiederholt die Grenze überschritten worden sei.

Die japanische Presse glaubt feststellen zu müssen, daß auf Sowjetseite die Absicht besteht, die inwärtigen verärgerten Stellungen auf der Schanfung-Höhe zu halten. In hiesigen politischen Kreisen und in der Presse glaubt man, daß Moskau sich trotz der Herausforderung schließlich doch noch über die Gefährdung einer Abenteurerpolitik klar werden müsse. Falls jedoch die militärische Aktivität auf sowjetrussischer Seite fortbestünde, müßte eine friedliche Beilegung des Zwischenfalls als hoffnungslos angesehen werden. Halbamtlich wird in Kreisen des Außenamtes erklärt, daß Japan im Falle militärischen Eingreifens keineswegs gebietsmäßige Absichten verfolge oder die Grenze überschreiten werde. Japan würde nur um seinem Recht Gebrauch machen, seine Grenze zu sichern.

geschaffen habe. Im April 1914 sei sein Vater, Georg V., nach Paris gekommen, um diese Entente zu weihen. Abschließend stellte König Georg fest, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern nichts von ihrer Stärke und Lebenskraft eingebüßt hätten.

Bonnet das Königspaar, das wieder an Bord des Motorschiffes begab, um in den Quai d'Orsay zurückzufahren, nahm es die von der Stadt Paris dargebrachten Geschenke entgegen, u. a. ein Tischgeschloß in Kristall, ein goldenes Zigarettenetui mit dem Wappen des Königs, ein perlmuttesches Gefäß des Präsidenten des Pariser Stadtrates, und für die Prinzessinnen eine Bibliothek mit den besten Werken der alten und modernen französischen Literatur.

Paris, 20. Juli. Das englische Königspaar hatte am Mittwochmittag in Begleitung des Staatspräsidenten der englischen Gemäldesammlung im Louvre einen Besuch ab. Nachmittags findet in Bois de Boulogne ein Gartenfest statt und abends empfängt der englische König den französischen Staatspräsidenten und seine Gattin zum Essen in der englischen Botschaft. Nach dem Essen findet in der Oper eine Gala-Vorstellung statt.

Strenge Absperrungsmaßnahmen

Georg VI. am Denkmal des Unbekannten Soldaten.

Paris, 20. Juli. König Georg VI. verließ am Mittwoch kurz vor 10 Uhr vormittags den Quai d'Orsay und begab sich im Kraftwagen zum Triumphbogen. Hier begrüßte ihn der britische Botschafter in Paris, Sir Eric Whipp, und als Vertreter der französischen Regierung Konstantin Champsier de Ribes, der König, der die Uniform des Feldmarschalls der britischen Armee angelegt hatte, verneigte sich vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten und legte einen großen Kranz nieder. Nach der Zeremonie fuhr König Georg wieder zum Quai d'Orsay zurück.

Später fuhr der Präsident der Republik und seine Gemahlin zum Wohnsitz des englischen Königspaares, um die Gäste zu dem Empfang im Pariser Rathaus abzuholen. Diesmal ging der Weg auf der Seine flussaufwärts. Das englische Königspaar, begleitet von dem Präsidenten der Republik, begab sich an Bord eines Motorschiffes, das von Luftschiffen der französischen Marine umgeben, die Fahrt zur Ile de la Cité antrat. An den Uferkais bildeten Truppenabteilungen, Mobile Garde und Republikanische Garde dichtes Spalier. In einem weiteren Motorschiff hatten Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax, der englische Botschafter in Paris, Sir Eric Whipp, und der französische Botschafter in London, Corbin, und die Begleitung Platz genommen. In der Nähe des Rathauses begrüßte der Präsident des Pariser Stadtrates, umgeben von den Stadträten, die Gäste und geleitete sie in das Hotel de Ville.

Während nur in der Umgebung des Rathauses die Bevölkerung Gelegenheit hatte, hinter den niedrigen gestaffelten Absperrgittern von weitem nach der königlichen Anfuhr zu sehen, waren die Seineufer selber und alle Brücken vom Quai d'Orsay bis zum Rathaus abgesperrt. Automobile und familiäre Fahrzeuge wurden umgeleitet, selbst die Untergrundbahnen fuhrten an den in dem abgesperrten Stadtgebiet liegenden Stationen durch, eine Anordnung, die die Zustimmung der Pariser Bevölkerung nicht gerade gefunden hat.

Feierlicher Empfang im Pariser Rathaus

Der Empfang des englischen Königspaares im „Hotel de Ville“, dem Pariser Rathaus, verlief sehr feierlich. Nachdem der Präsident des Pariser Stadtrates, der Präsident des Seine-Departements und der Polizeipräsident das Königspaar und den Präsidenten der Republik begrüßt hatten, wurden in dem großen Festsaal die Mitglieder des Stadtrates vorgestellt. Im Rathaus befanden sich bereits die französischen Minister, die Präsidenten des Senats und der Kammer. Im feierlichen Zuge, daran Gerolde in ihren farbenprächtigen Gewändern, ging es in den großen Festsaal des Rathauses, wo beim Eintritt des Königs und der Königin die englische Nationalhymne und die Marseillaise erklangen. Der Präsident des Pariser Stadtrates nahm als erster das Wort. Er erinnerte daran, daß zwischen den beiden Hauptstädten Paris und London schon lange freundschaftliche Beziehungen bestanden hätten. Paris als älteste Schwester aller französischen Gemeinden begrüße heute in ehrfürchtiger Hochachtung das englische Herrscherpaar als die Verkörperung aller Städte des britischen Weltreiches.

Der Präsident des Seine-Departements erinnerte in seiner Ansprache an die früheren königlichen Besuche und an die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Darauf dankte König Georg VI. dem Stadtrat und der Bevölkerung von Paris für den so herzlichsten Empfang. Das Königspaar kehrte darauf, wiederum geleitet von dem französischen Staatspräsidenten, in den Quai d'Orsay zurück.

Um 13 Uhr begaben sich König Georg und Königin Elisabeth in die englische Botschaft zu einem internen Frühstück.

Chamberlain über ein Dementi des deutschen Botschafters

Der Wiener Artikel der „News Chronicle“.

London, 20. Juli. Premierminister Chamberlain teilte am Mittwoch schriftlich auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der deutsche Botschafter in London am 18. Juli im Außenamt vorgelesen und erklärt hat, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, die Richtigkeit von Artikeln in der britischen Presse vom 12. Juli zu dementieren. Der Inhalt dieser Artikel sei der angebliche Text einer Botschaft gewesen, den ein deutscher General über deutsche Ziele auf der Iberischen Halbinsel erhalten habe. Der Botschafter habe erklärt, daß niemals eine derartige Botschaft gehalten worden sei und daß seine Regierung ein formales Dementi zu diesen Berichten herausgäbe. Diese Erklärung bezieht sich auf den Artikel der „News Chronicle“ vom 12. Juli.

Sprengringlucht beim Kanalbau

10 Arbeiter durch abfällende Felsstücke erschlagen. New York, 20. Juli. In Baltimore im Staate Maryland ereignete sich am Mittwoch beim Bau einer Kanalsprenganlage ein folgenschweres Explosionsunglück. Eine Sprengkapselabgabe ging vorzeitig in die Luft. Von 18 Arbeitern, denen dadurch der Weg ins Freie abgeschnitten war, wurden durch herabstürzende Felsstücke zehn getötet und die übrigen schwer verletzt.

Notizen

In Punjab (Indien) kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten des Sikh-Stammes, bei dem 280 Bauern verwundet wurden.

Eine Sonderausgabe der Amtszeitung der Palästina-Regierung berichtet die Verbreitung, Ueberlieferung usw. des unterirdischen Hebräisches des Labouabgeordneten Wedgwood an die Vereinigung ehemaliger jüdischer Offiziere, „Ezra Israel“.

Im Wilna-Gebiet wurde vom polnischen Grenzschutz eine umfangreiche Schmuggelstätigkeit aufgedeckt, durch die Getreide aus Polen in die Sowjetunion geschmuggelt wurde. Die Ermittlungen führten zu der Feststellung eines großangelegten Getreideschmuggels, der auf den starken Mangel an Brotgetreide in Sowjetrußland zurückzuführen ist.

Wie aus Valencia verlautet, wurden dort über 50 Personen verhaftet, weil sie an von den kommunistischen Machthabern angelegten Demonstrationen teilgenommen hätten. In Barcelona wurden aus demselben Grunde schon 13 Personen erschossen.

Mittwochvormittag ist im Kohlenboden von Anzin der Generalstreik ausgetreten worden. Die Zahl der Streikenden beträgt 15.000.

Ministerpräsident Dr. Hodza empfing Mittwochvormittag die Vertreter der Vereinigten Ungarischen Nationalpartei in Fortsetzung der Fühlungnahme mit den Vertretern der Nationalitäten. Am Donnerstag soll eine Abordnung der polnischen Parteien empfangen werden.

Der oberbergschlesische Bergbau wurde am Mittwoch von mehreren schweren Unglücksfällen heimgegriffen, die bisher fünf Tote und 15 Verletzte gefordert haben.

Dienstag geriet ein tschechisches Militärflugzeug bei Scheinmanöverübungen ins Trudeln und stürzte ab. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten, der Beobachter kam ums Leben.

Berlin, 20. Juli. Unmittelbar des Todes der Königin-Mutter von Rumänien hat der Führer und Reichsführer Seiner Majestät dem König Carol telegraphisch seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Begeisterung um Dr. Goebbels Jahrtag in Kärnten

Bad Gastein, 20. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels, der am Dienstag nicht, wie gemeldet, in Salzburg, sondern in Zell am See eintraf und dort von Gauleiter Rainer empfangen wurde, verbrachte das Ende des Tages und den Mittwochvormittag in Bad Gastein.

Gegen 11 Uhr trat Dr. Goebbels dann die Reise über die Glocknerstraße nach Kärnten an. An der Kärntner Gauegrenze am Bahnhof der Glocknerstraße, empfangen der Gauleiter von Kärnten, Klausner, der Reichsminister, dem durch den Gau Salzburg Gauleiter Dr. Rainer das Geleit gegeben hatte. Reichsminister Dr. Goebbels befindet sich in Begleitung von Staatssekretär Hanke.

Übernahme einer Patenschaft im Kraftwagen.

Innsbruck, 20. Juli. Die kühnlichen Huldigungen, die Dr. Goebbels bei seiner Abreise aus Innsbruck am Dienstag dargebracht wurden, leiten sich auf der ganzen Fahrt des Reichsministers durch das Gauegebiet fort. Jeder Ort bis zum letzten Dorf war feierlich geschmückt und besaß. An den Ortseingängen waren Spruchbänder über die Straße gespannt mit Aufschriften wie: „Wir grüßen den Propagandaführer Großdeutsche!“ „Nun bist Du auch unser Volksgauleiter!“ Die Autofahrer des Reichsministers wurde immer wieder von hochangesehenen Volksgenossen, Arbeitern und Bauern in ihrem Arbeitskleid, so wie sie gerade von der Werkstatt oder vom Felde kamen, und von Frauen und Kindern in ihren kleinen alten Volkstrachten angehalten.

Eine besonders nette Episode berichtet die „Neueste Zeitung“ aus Dopplarsried, wo sich eine Mutter mit ihrem neugeborenen achten Kind durch die dicke Menge zum Wagen des Reichsministers drängte und Dr. Goebbels bat, die Patenschaft zu übernehmen und den Namen des Kindes zu bestimmen. Dr. Goebbels schenkte in bester Laune der Bitte Gehör und bekräftigte seine Patenschaft durch ein namhaftes Geschenk. Gelegentlich des Aufenthaltes in Kitzbühel überreichte der hiesige Gauleiter Christoph dem Reichsminister die gekleideten Werke des bekannten Boleter Heimatdichters und Dramatikers Franz Kranewitter.

An der Grenze des Gaues Salzburg, am Tals Taurin, prangte ein großer, mit Tannenzweigen geschmückter Triumphpalast, der dem hohen Gast heimlich die Ehre des Reichsministers zum Ausdruck brachte. Gauleiter Rainer gab Dr. Goebbels nach dem Tals am See das Geleit, wo der Gauleiter des Gaues Salzburg, Dr. Rainer, den Reichsminister begrüßte.

Die Tschechen hielten ihre Versprechungen nicht

Unterredung mit Lodgman-Auen in „Le Capital“ / Sudetendeutsches Unrecht auf Wiedergutmachung

Paris, 20. Juli. Der Sonderberichterstatter des Wirtschaftsblattes „Le Capital“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen Präsidenten des unabhängigen tschechischen Staates, Lodgman-Auen. Wenn man die tschechischen Gebiete bereist habe, schreibt der Sonderberichterstatter in seiner Einleitung, so sei es schwer, noch weiterhin optimistisch zu bleiben. An die Möglichkeit eines dauerhaften Verbändnisses zwischen Sudetendeutschen und Tschechen glaube er nicht. Auch wenn dem tschechischen Gebiet zur Befriedung des dortigen wirtschaftlichen Notstandes, der auf der „politischen Wunde“ lasse, eine bedeutende internationale Anleihe gewährt werde, so wäre die gefühlsmäßige Trennung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen doch zu stark, als daß die beiden Parteien sich verständigen könnten.

Der Sonderberichterstatter gibt hierauf noch einen historischen Überblick über die Beziehungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen und bringt dann die Erklärungen Lodgman-Auens. Dieser befragt sich im allgemeinen über die Behandlung der Sudetendeutschen durch die Tschechen. Es handele sich im übrigen heute nicht mehr darum, wer vor 2000 Jahren in Böhmen gelebt habe.

Nur der Wunsch der Tschechen sei wichtig und dieser sei durch eine erhaltende Mehrheit bei den Gemeinderatswahlen zum Ausdruck gekommen. Die Sudetendeutschen wünschten die Autonomie und das Recht, Herren bei sich selbst zu sein — ihrerseits können die Tschechen Herren bei sich selbst sein.

Wenn die Stellung der Sudetendeutschen so stark sei, so erklärte sich das daraus, daß die Tschechen ihre Versprechungen nicht eingehalten hätten. Während die Tschechen in ihren Denkschriften an die Friedenskonferenz erklärt hätten, daß der Besitz des tschechischen Gebietes wegen seiner Industrie und seiner Kohlenvorkommen für den tschechischen Staat eine Lebensnotwendigkeit sei, seien aber dann, als das tschechische Gebiet zur Tschechoslowakei gehört habe, aus strategischen Gründen die wichtigsten Industrien in das Randgebiet der Tschechoslowakei verlegt worden. Lord Lodgman-Auen führt dies als keine Meinung nach als Erklärung der Erwerbslosigkeit im tschechischen Gebiet an.

Seine Erklärungen dem Sonderberichterstatter gegenüber schließt Lodgman-Auen mit dem Hinweis, daß der Kampf für eine Verwirklichung der Gleichberechtigung

mit allen legalen Mitteln fortgesetzt werden würde, wenn die Prager Regierung das Programm Henleins ablehnen sollte. Wenn die Tschechen aufhören sollten, ein Unruheherd zu sein, so würden sie den Sudetendeutschen leichten Endes das, was sie ihnen schulden, zugehen müssen. Und wenn die Tschechoslowakei Europa zum Zeugen nehme, so erwiese sie damit den Sudetendeutschen nur einen Dienst, denn im Interesse des Friedens müsse Europa selbst ein Interesse daran haben, eine schwere Ungerechtigkeit wiedergutzumachen.

Nationalitätenstatut nächste Woche fertig

Braun, 20. Juli. Die ungarischen Vertreter teilten nach ihrem Besuch beim Ministerpräsidenten Dr. Hodza mit, der Ministerpräsident habe ihnen in Aussicht gestellt, daß er die endgültige Fassung des Nationalitätenstatuts, des Sprachengesetzes und des Entwurfes zur Selbstverwaltungserform Anfang nächster Woche überreichen könne.

„Gazeta Polska“ entlarvt „News Chronicle“

Der angebliche Bericht v. Reichenau eine Fälschung kriegswütiger französischer Pazifisten

Warschau, 20. Juli. Die in dem englischen Blatt „News Chronicle“ und in dem französischen „Ordre“ veröffentlichte Fälschung einer angeblichen Denkschrift General von Reichenaus wird jetzt auch von der „Gazeta Polska“ in einem Bericht ihres Pariser Vertreters als ein gewöhnlicher Betrug nachgewiesen.

Dieser Betrug, so heißt es in dem Brief, habe seine besondere Grundlage. Alle Einzelheiten stimmten auf das genaueste mit dem überein, was seit mehr als zehn Monaten diejenigen französischen Blätter trieben, die für eine Intervention zugunsten Polens eintraten. Dieser angebliche Bericht General von Reichenaus bekräftigt jede einzelne Information dieser kriegswütigen französischen Pazifisten, und zwar bis zum letzten Tropfen. Man müsse glauben, daß General von Reichenau die Artikel, die seit 1 1/2 Jahren in der „Humanité“ veröffentlicht werden, auswendig gelernt habe. Alles gut und alles geschickt sei das gemacht und die Uebereinstimmung so genau, so daß schon als Ergebnis der Einwirkung einer großen Nationalität entsteht.

Um ganz klar vorzugehen, habe man die Veröffentlichung dieser Fälschung dem tschechischen „Ordre“ anvertraut, dabei aber nur vergessen, daß „Ordre“ heute in den Augen der französischen Öffentlichkeit nur ein Scheinartikler des tschechischen Organes sei, das in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein gefügiges Werkzeug der Sowjetbotschaft in Paris. Das Ziel dieses Manövers ist klar. Man wollte mit dieser Fälschung die Vermittlung des Londoner Nichteinmischungsabkommens unmöglich machen.

Man wollte in Frankreich die Kriegspazifisten verärgern. Es ginge den Vätern darum, über die Vorentscheid nicht nur sowjetische Kriegshetze, sondern auch noch französische Interventionstruppen zu schaffen. Die Fälschung sei ein höchst charakteristischer Versuch, die öffentliche Meinung mit dem Ziel, die bevorstehende Lösung der Spaniensfrage aufzuhalten.

Die durch die deutsche Presse erfolgte schlagende Zurückweisung und Bloßstellung der kriegswütigen „Daily News“ wird hier durch das Warschauer Blatt eindrucksvoll ergänzt. Die „Gazeta Polska“ weist nach, daß das angebliche Reichenau-Dokument nicht nur dazu herhalten sollte, die Opposition in England voranzutreiben und den englischen Chauvinisten Wasser auf die Mühle zu leiten, sondern auch der französischen Dekret-Clique Vorkammanden zu leisten. Die Fälschung war auch hier eine Dissoziation für das rote Spanien. Deutschland sollte auf jeden Fall diffamiert werden. Man hoffte auf eine Panikmache, wenn nur die Behauptung von deutschen Interventionen auf spanischem Boden vor allem auf marokkanischem Boden laut würde. Aber der Plan mißlang. Es marschierten nicht, wie erwartet, französische Divisionen binnen 24 Stunden über die Pyrenäengrenze. Auf jeden Fall stellt der Artikel der „Gazeta“ die Fälschung und Heber an den Pranger.

General Russo in Majoren

Im Sonderzug von Ostpreußen nach Wiesbaden.

Kudganz, 20. Juli. Einen Tag nur weilt der Generalstabchef der tschechischen Militär Expedition in Ostpreußen. Aber selbst dieser kurze Besuch wurde den tschechischen Gästen und ihrer deutschen Begleitung zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Nach der Kranzniederlegung im Reichsheim am Tannenbergring ging die Fahrt durch das schöne Ostpreußen über Allenstein, Marienburg und Bialystok nach dem herrlich am Niedersee gelegenen Kudganz. In Kudganz bekräftigten die Gäste Sonderbeiräte der SA-Gruppe Ostland, Obergruppenführer Schone, General Russo eine Bräuterei mit einem eingezeichneten Relief der Provinz Ostpreußen, die gleichzeitig das Wappen der SA-Gruppe Ostland trägt. In der Mitte der Tafel befindet sich ein großes Steinrelief mit einem eingravierten SA-Blitzabzeichen und einer Widmung für General Russo. Der italienische Gast folgte dann einer Einladung in die wilde Föhre Eichenhorst. Überall in den Städten und Dörfern bildete die Bevölkerung Spalier und begrüßte mit freudigen Heulrufen.

General Russo erklärte, er sei von dem bisherigen Verlauf seiner Deutschlandfahrt außerordentlich stark beeindruckt. Immer wieder kam in seinen Worten die herrliche Freundschaft zum Ausdruck, die den Stabschef der SA mit dem Generalstabchef der tschechischen Expedition verbindet, ein Beweis der Freundschaft zwischen diesen beiden Nationen und ihren Führern. Noch in der Nacht verließen die italienischen Gäste mit ihrer deutschen Begleitung den Sonderzug Ostpreußen, um sich nach Wiesbaden zu begeben.

Mitgliederammelstelle aufgelöst

Übernahme durch den Kreisrat des Führers für die NSDAP in Dettmold.

Berlin, 20. Juli. Der Reichsstaatsminister Reichsleiter Schwarz gibt, wie die NSK, meldet, folgendes bekannt: Im Rahmen des Neuaufbaus der NSDAP in Dettmold, Reich der Finanz- und Parteiverwaltung bei dem Beauftragten der Führer für die NSDAP in Dettmold, Gauleiter Burdel, den Tätigkeitsbereich der Ortsgruppe Mitgliederammelstelle in Berlin übernommen. Die Ortsgruppe Mitgliederammelstelle wurde deshalb von der NSDAP aufgelöst. Alle Parteigenossen, die bisher ordnungsgemäß in der Ortsgruppe Mitgliederammelstelle der NSDAP in Berlin geführt wurden, haben sich unverzüglich bei der Ortsgruppe ihres nennbaren Wohnortes im großdeutschen Reichsgebiet zu melden und ihre Übermeldung dorthin zu beantragen.

Alle Parteigenossen, deren Mitgliederliste bisher durch die Ortsgruppe Mitgliederammelstelle in Berlin durchgeführt wurde, werden aufgefordert, sich unverzüglich bei der Finanz- und Parteiverwaltung in Dettmold, Mitgliederammelstelle — Wien, Bogenstraße 20, unter Angabe ihrer genauen Anschrift zu melden. Nähere Anweisungen ergeben durch Anordnung an die Ortsgruppen und Stützpunkte.

Im Spiegel der Presse

Entwürfskurm in Polen gegen den tschechischen Terror

Die letzten Zwangsmassnahmen gegen Angehörige der polnischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei haben in der polnischen Presse, soweit sie von den Einflüssen der tschechischen Propaganda frei ist, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

„Gazeta Polska“ schreibt, mehr oder weniger hochtönende Versprechungen, die von der polnischen Volksgruppe erhobenen Forderungen zu berücksichtigen, habe man in Prag zur Genüge gehört. Allein die tägliche Wirklichkeit zeige immer wieder, daß zwischen den Worten und den realen Tatsachen, die ihnen folgen, eine außerordentlich große Kluft besteht. Die chauvinistischen tschechischen Elemente rächen sich jetzt an den Polen für ihre letzten Erfolge bei den Gemeinderatswahlen und bei den Schuleinrichtungen. Wenn gegen den Führer der polnischen Volksgruppe, Dr. Wolf, ein Strafverfahren eingeleitet werde, dann müsse das die polnische Öffentlichkeit als eine bewerkte tschechische Herausforderung bewerten. Die Tschechen würden sich wohl darüber klar sein, daß ihr Verhalten nicht ohne negativen Einfluss auf die Gestaltung der polnisch-tschechischen Beziehungen bleiben könne. Der „Gazet“ nennt das Verhalten der Prager Regierung unverständlich.

Paris feiert die Entente cordiale

Die Pariser Presse befaßt sich beinahe ausschließlich mit dem Besuch des englischen Königs paares in Paris. Ganze Text- und Bildseiten schildern die Ankunft der englischen Gäste in Boulogne, ihre Fahrt nach Paris und durch die Straßen der französischen Hauptstadt. An hervorragender Stelle werden die Trümpfe gebracht. Allgemein verbreiteten die Blätter die französisch-englische Freundschaft. Der Besuch des Herrschers paares wird als Symbol und eine Garantie für den Frieden bezeichnet; die „Entente cordiale“ wird allgemein gefeiert.

Im „Sour“ heißt es, die Entente cordiale kamme nicht erst von gestern. Die Engländer, ebenso wie die Franzosen mühten sich gegen alle Angriffsdrohungen verteidigt. „Sour“ überstreicht seinen Auktus. Es gibt keinen Verfall mehr und erklärt, der Königsbesuch sei den englischen und den französischen Willen, die Entente nunmehr unerschütterlich zu gestalten. Leon Blum bestätigt sich im sozialdemokratischen „Populaire“ unter der Überschrift „Friedliebende“ als Schatzkammer. Er schreibt, die englisch-französische Entente liege friedlicher Natur. Die tschechische Verdrängung der deutschen Stärke habe zuerst zum französisch-tschechischen Bündnis, dann zur englisch-französischen Entente geführt. Frankreich falle jetzt die Aufgabe zu, England mit der Sowjetunion zu verbünden. Er hat davon überzeugt, daß die Annäherung zwischen Paris, Moskau und London anliegen würde, um, so sagt Blum heftig, gewissen gefährdeten Verhältnissen und Machenschaften, die er nicht besonders kennzeichnen wollte, ein Ende zu bereiten.

Die kommunistische „Humanité“ bringt einen Stimmungsbericht über den Empfang des Königs paares, beschränkt sich aber sonst jedoch auf, an der Stelle seines üblichen Parteifaksimile lange Auszüge eines Aufsatzes der „Humanité“ zu veröffentlichen, der die politische Außenpolitik als große Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet.

Die Freimaurer mit im Spiel

Zu den ersten Gefahren, die die Verschiebungspolitik der Tschechoslowakei in Bezug auf das Nationalitätenstatut in sich birgt, erklärt „L'evre“, daß die Prager Regierung wahrscheinlich die Absicht

Sterne Roman einer seltsamen Ehe von Evering Eschhues

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

26. Fortsetzung.

Als die beiden gegangen waren, froh ein weiches Gefühl in Peter hoch.

„Nun würde Elisabeth keine Jünelungen suchen, weil sie sich verpflichtet fühlte, Liebe aus Dankbarkeit. Weil er die Firma des Vaters vor dem Untergang bewahrte. Peter sprang auf.

„Nein, das wollte er nicht. Liebe um Liebe. Sonst gar nichts! Und noch größer und mächtiger stand die Mauer zwischen ihm und Elisabeth.

Auch Dr. Weinau mußte davon. Kieselgroß und drohend war das Trennende. Der Schatten des anderen.

„Pröckchen, kleine Frau!“

Ein neckischer Teufel, vom reichlich genossenen Wein gemehrt, wurde in Henninger wach.

„Sie geben zu stark ins Zeug!“ meinte Carla lachend.

„Donnermetter!“ schimpfte er mit sich selbst. „Ich kenne mich ja selbst nicht mehr! Der verfluchte Wein! Und ...“

... und? „Lachte ihr Mund, lodten ihre Augen. Auch Carla hatte die Schwere des Weins unterschätzt. Sie hatte dem Zuprosten Henningers wider nach gehalten. Nun aber war die Nacht des edlen Getränkes auch in ihr aufgegangen.

... und? „forderte sie Henninger wieder heraus, als er lachte.

„Gehen wir ein wenig nach draußen in den Garten, da will ich die Frage beantworten!“

„Gut!“ lachte sie, ohne sich lange zu steuern. Bald hand über beiden Menschen die hohe Kuppel des nächtlichen Himmels. Sterne blühten in ihr in ferner Pracht. Die Milchstraße leuchtete wie ein unendlich feiner Schleier über die Mitte der Sternennbahn.

Ein frischer Wind ging durch die Bäume und kühlte die Stirnen der beiden Menschen.

Eine Weile war Schwiegen zwischen Henninger und Carla. Er führte sie am Arm und wagte nicht, seitwärts in ihr liebes Gesicht zu sehen.

„Sie wollten mit etwas lachen ...?“ kam ihre leise Stimme an sein Ohr.

„Ich weiß nicht ... ein Scherz vielleicht ... der Wein ...“

„Ach so!“ Ihre Stimme war streng. Sie lächelte haltig ihren Arm.

„Nein ... nicht so ...!“ Seien Sie mir nicht böse! Ich bin nun einmal kein Salonlöwe. Vielleicht helfe ich mich ein wenig unbeholfen an! Laufen Sie mir nicht weg! Bitte!“

Da richteten sich ihre Augen auf seine ehrlichen lebenden Blicke.

„Wissen Sie, was Sie sind?“

Er schaute sie fragend an.

„Ein richtiger, lieber, dummer Junge!“

Seine Stimme war erfüllt von plötzlicher Freude. Ein hummer Tadel löste sich in ihrer Seele.

Mein Gott! Durfte sie sich überhaupt dem Zauber dieser Stunde hingeben? Dachte sie denn nicht mehr an ihren Mann, der nur ihrem Glück und ihrer Liebe gelehrt hatte?

Aber eine andere Stimme wurde auf diese Fragen laut. Carla schmeigte sich plötzlich an Theo Henningers Brust. Sie war ja noch so jung! Ein Herz voll Liebe und Sehnsucht blühte in ihrer Brust. Kein, der Schatten des Todes würde nicht aufstehen, wenn sie sich wieder einem lieben Mann anklammerte.

Wie ein Wunder war Theo Henninger in ihr Leben getreten.

Oder war es wirklich nur der Wirbel des Festes, die beständige Macht des Reines?

Theo hielt jetzt ihre kleinen, sitzenden Hände fest. „Nichts wollen wir überfließen!“ gab er seiner Stimme einen bewußt feinen Klang. „Ich mache einen Fortschritt: in wenigen Tagen ist meine Arbeit hier beendet. Ich habe dann noch einige Tage Ferien. Fahren Sie mit mir nach Seeland, dieser kleinen, wunderbaren deutschen Insel. Wir würden dann einen ganzen Tag

zusammen sein! Wir könnten uns erzählen ... und richtig kennenlernen ... vielleicht ...!“

Er sprach den Gedanken nicht aus.

„Wunderbar wäre das!“ meinte sie und riß sich plötzlich los, um in den Zeitraum zurückzulaufen.

Wie ein fröhlicher Trommelwirbel schlugen ihre kleinen Füße den Weges.

„Liebes ... liebes Mädchen!“ sagte er und ein Glücksgefühl ohnegleichen durchströmte ihn.

Langsam wollte Henninger zurückgehen. Da legte sich ihm eine Hand auf die Schulter.

„Herr Wartenberg?“ sagte Theo überrascht.

„Ja ...!“

Henninger war eigentümlich überrascht von dem Ernst des anderen.

„Ist ein Wort unter Männern gestattet?“

„Bitte!“

Wartenberg zog schnell und etwas aufgeregt an seiner Zigarre.

„Sie kennen meine Frau?“

„Um ...!“

Der junge Ingenieur sah eine peinliche Situation herauswachsen. Soeben hatte er beim Tanz mit Elisabeth gesprochen.

„Er darf nicht wissen, daß wir uns kennen!“ hatte sie gesagt. Keine weitere Begründung ihres Unmutes. Kein erklärendes Wort.

„Sie kennen also meine Frau!“ konstatierte Wartenberg jetzt mit feier Stimme.

Theo schaute in die traurigen und müden Augen Wartenbergs. Kein, er konnte nicht lügen! Und warum sollte er nicht ehrlich und klar erzählen, wie er Elisabeth kennenlernte. War nicht alles in Ehren und Zücker gewesen? Was war das zu verwechseln?

Kritisch verfolgte Peter die Worte des anderen. Zuerst mißtraulich und mit deutlich spürbarer ablehnender Haltung. Dann aber sah er die ehrlichen Augen des jungen Ingenieurs. Er spürte die Wahrheit und Lauterkeit des Mannes. Nach den Worten Henningers war langes Schweigen. Endlich kam Wartenbergs Stimme. Sie klang wie eine geborene Schelle.

„Und doch ... belügt sie mich ...?“ Warum leugnet sie die Bekanntschaft mit Ihnen?“

„Weil ...?“ sagte Theo und schwieg sofort.

„Weil ...?“ wollte Wartenberg wissen.

„Nun ja ... weil Ihre Gattin Sie ... liebt!“

Ein brüchiges Lachen sprach Henninger an.

„Jünger Freund ...!“ Sie sind ein ehrlicher und guter Mensch ... aber!“

Wartenberg war aufgesprungen und ging vor der Bank errat auf und ab. Dann legte er plötzlich und impulsiv beide Hände auf Theos Schultern.

„Was hier gesprochen wurde, bleibt unter uns ... nicht wahr?“

„Mein Ehrenwort!“

Zwei Männerhände legten sich fest ineinander.

„Und noch eins!“ sagte Peter Wartenberg. „Ich war eben unfreiwilliger Zeuge des Gesprächs, das Sie mit der Carla Grothues hatten!“

Henninger fuhr überrascht zurück.

„Ich glaube fast, daß Sie die kleine Frau glücklich machen können! Sie verdient es! Ist ein tapferer Kerl ...!“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Theo lächelnd.

Der andere ging. Durch das Dämmern sah Henninger, daß Wartenbergs Schultern schlaff und müde gingen. Wie ein Mensch, der eine schwere Last zu schleppen hat, dachte er.

Toben am Himmel brannten Orions roten Feuer. Aus einer gottverwunderten Tiefe sprach ihn die Kraft der fernen Sterne an.

Und alle Rot dieser kleinen Erde schwang wie in einem unaussprechlichen Kreis und erhielt Sinn und Deutung unter dem Vordringen des hohen Himmels. Theo Henninger schloß die Augen.

Im Saule Silenz schlugen die Wogen der ausgetragenen Freude.

(Fortsetzung folgt)

ienst des Dschungels

Tlampa nimmt Rache. Erlebnisse aus Burma von H. Westering.

Erste

Wenn du noch ein
Roman von M. v. SA

Die Sehnenzerrung

...and the

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

hebräische Ausdrücke
 die H. N. wird
 die jomane neue
 wird ihm der
 der er notwendig
 zur Einsamkeit
 und sehr dürftig
 anderen verließ
 Auf, eine neue
 sein, und entw
 Volkspfort. G
 der früheren B
 Regelfort. Vor
 Regeln hanptst
 heit begünstig
 Gruppen der B
 von den Kinder
 her gebildet. J
 schon, die mit
 die schmutzen
 blies der Segel
 denn, daß d
 lunge verwan
 Segelsport an
 wanden sich
 politische Jert
 nach hier aus
 Völsen bespa
 derwegene SA
 rtsatz zur Nati
 aufnahmen. A
 bander und die
 Gewässern verp



Olympia: Tol



Rega
nicht
zur
Unter
Tuge
Die
Schar
Waff
boot
Klass
in F
retes

Di
gen g
Sowe
Model
Sport
bildun
Model

ten, werden
te. Für diese
it für die Be
unzureichen
werden bei
wei Bootskla
die neue 1
malig auf
orgeführt un
bitverständli
Ausbildung
cht der Anfr
indigen Puff
igten 10 bis
uppen der 2
ffiziert sind, E
im Jungvolk
t zusammeng
u der Mode

den, darf f
leicher Art
zungen bei
enzen, die
wird man
en, weil m
sich bean
die Ernte
n ist der S
audt man
hängen zu
gefüllt und
ist es, die
enzen zu
den Hüfen
für die
orten ist h
schen Busch
e Arten zu
cht Enieles

feine
schen,
men
zur
men
die
mit
nte.
sen-
sich
der
sten
ung
ge-
nze
Die
des
nen
ten

währenden Vö
 man die Pfl
 den abgefa
 g ausgestie
 ungelbraune
 Von den r
 ten manche
 Kopf. Es ist

Bis zum 3. Tage. Die je Fruchtknospe Frucht, von den fallen. D 38 Tage. H er einem kle Larve d Erde zurück nährten Pfl en der Reihe der Eiablag den braun mittene Fru a ausstreife

vergehen 1
essen nach
aus, bis si
ulekt ernähr
lichkeit dann
liegende Z
rößeres, dan
im Verpupp
ageweisen tr
Die Abbildu
flaumenförm
nes Blütent
und eine d
e, die den
von den

100

Die Oceanrieze wächst — 550 Kilometer Abstellleitungen werden eingebaut — Auch ein Schwimmbad ist dabei.

Täglich fahren hundert deutsche Schiffe, die dem Handel und dem Verkehr dienen, über die Weltmeere, tragen die deutsche Flagge in fremde Häfen und bringen so von deutscher Qualitätsarbeit und deutschem Fleiß. Nur wenigen von uns ist es bechieden, selbst einmal auf einem solchen Schiff zu reisen oder es wenigstens bei einem Besuch an Bord kennenzulernen. Wir wollen aber wenigstens im Geist erleben, wie so ein Schiff entsteht, und lassen uns darum einmal durch einen Bau führen, der kurz vor der Vollendung steht und so in eindrucksvoller Weise zeigt, welche Arbeit und wie große geistige Leistung erforderlich ist, bis das Schiff vollendet ist und seinen Weg über den Ozean antreten kann.

tungen und Jacobstöpsle ins Innere. Schritt für Schritt müssen wir uns vorwagen. Möglichst ist der Weg der Sperrt. Eine breitshultrige Gestalt im blauen Monteuranzug steht mitten im Gang und schaut interessiert dem Einbau eines schweren Feuerheerhofs zu. Das ist der Kapitän, der das Kommando über dieses Schiff übernehmen soll. Seit Wochen kreift er in dem Neubau herum. Für den Dienst auf der Brücke ist die genaue Kenntnis des Schiffes und das Hineinfühlen in seine „Seele“ eine wichtige Voraussetzung.

Unter Führung des Kapitäns geht es weiter in das Reich dieses neuen Schiffes hinein. Eine wohl durchdachte Organisation und eine sinnvolle Arbeitsteilung — es sind hier etwa 1000 Männer täglich eingelegt — erfüllt alle Räume mit ihrem emigen Schaffen. Wir werfen einen Blick in das Hundebteil, das 15 vierbeinige Reizende zur Fahrt übers Meer aufnehmen kann. Wir gucken in die Kabine, die

Interessant die Einrichtungen der elektrischen Klimaanlage, die in allen Zonen der Welt für eine angenehme Temperatur sorgen wird. Im Augenblick haben die Elektriker hier das Kommando. Die Leitung wird gelegt. Ingsangelt werden an Bord des Schiffes 550 000 Meter Kabel, von der Klingeleitung bis zum armdiden Krasitronel, gebaut. Das entspricht einer Entfernung von Hamburg nach Frankfurt a. M. Rund 5000 Glühlampen werden das Schiff mit ihrem hellen Licht erfüllen.

Wieder nimmt uns das verwirrende Getriebe des werdenden Schiffes auf. Das nächste Ziel ist die Hellsalle der Erken Klasse. Auch hier ist dieses noch unfertig, aber überall wird schon jetzt in diesem Raum die schöne, harmonische Vinenführung der Architektur sichtbar. Der Aufenthalt in diesem Raum ist schon jetzt ein Vorfrüh.

Zunächst gleich befreit und getrocknet, zu verwenden können. Lohndienst ist namen
Sammeln der Samen bei vielen Wurz
träutern, wie Rohrkraut, Borretsch,
fresse, Kerkel, Petersilie usw.

Zu beachten ist bei der Ernte von
noch, daß niemals alle auf einmal reif
die Pflanzen also zur Zeit der Reife
Geerntet wird am besten bei Sonnenh
felsen Pflanzen, deren Samen leicht o
weit es möglich ist, sollen die Samen jed
Pflanze selbst zur Reife kommen. Das
der Sonne ist immer ein Nothbehelf, de
gute Nachsicht liefert wie an den Pfla
und Stelle völlig gereifte Samen.

Blütenpflege in Da

11m 92

zur Ausfaat
tlich auch das
und Rüchen-
Dill, Garten-
Gemüßelamen
nen. Man muß
glic abjuchen.
ein, außer bei
n, augen bei
Sonnensall an der
Nachtreifen in
t niemals so
nzen an Ort

Morgenstunden, wenn dabei keine Regen-
falle. Die Behandlung mit dem Spritzen-
apparat kann noch die Waden zum
geschlüpft sind. Man spritzt möglichst an
jede der Reizspitze, also von unten nach
vom Innern der Krone nach außen. Eine
gründliche Beirrigung bis zum Triefen ge-
wirkt auch wegen die Blattläuse und die
Pflanzen ebenionemig wie dey Unterfütterung
Bienen. Die Brüche ist möglichst frisch zu w-

nen herab-
mittel nügt
Teil schon
die Unter-
aben und
ne einzige
enügt. Sie
hader den
en oder den
verbrauchen.

Grainfutter,
insgesamt aus
en.
er Hühner
zeigte sich,
ere.

Durch eine große vierkantige Öffnung in der hochgehenden schwarzen Eisenhaut des Schiffsrumpfes sehen wir ein in das Innere des Motorschiffes führende Gänge. Ein heller Tag ist einer trüben Zimmerrichtung gewichen. Ein schmerzhafter Zusammenstoß mit einem dicken Holzbohlen ist die erste Berührung mit diesem werdenden Schiff. Wir stehen in der Empfangshalle. Hier, wo in wenigen Wochen das Schiff dem Reisenden den ersten Blick in sein farbenreiches, elegantes Innere bieten wird, hat die Bauarbeit ihre Arbeitszentrale errichtet. Hier ist eine riesige Brandmauer stationiert, die mit allen Teilen des Schiffes in Verbindung steht. Hier haben die Arbeiter ihr Holz gefaselt, die Elektriker ihre Kabelbahnen niedergelegt, die Schlosser ihre Werkzeugkästen aufgestellt. Hier haben die Maler ihre riesigen Farbtopfe aufgestellt. Hier als 60.000 Kilogramm Farbe wird das Schiff

der Bejahnungsmittglieder. Im Maschinenraum ist die Arbeit schon ziemlich weit fortgeschritten. Die diesel-elektrische Maschinenanlage, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 17 Knoten verleihen wird, ist montiert. Hier wird eindrucksvoll sichtbar, wieviel Raum durch diese neuzeitliche Antriebsform gespart wird und durch den Fortfall der langen Schraubenwelle zusätzlich für die Innenausstattung zur Verfügung steht. Aus der Tiefe des Passagieraumes beginnt der Aufstieg in die Passagierräume der oberen Decks. Ueber das Promenadendeck der Touristenklasse und durch ein weites Treppenhaus erreichen wir eine Kabine der Ersten Klasse. In einem kleinen Neberraum erholen wir uns, auf einer Badewanne liegend, von den Strapazen der Klettertour. Zwar sind die Räume noch leer (mit Ausnahme der Badewanne), aber die Wälder haben ihr Werk noch nicht vollendet, auch es fällt nicht schwer, die Schiffe zu verlassen.

Freien Promenaden deck wandern wir nach hinten und befinden den hohen Speisesaal der Ersten Klasse, in dem gerade Maler, Techniker und Fischer sich zu einer gemeinsamen Frühstückspause zusammengefunden haben. Der Blick über das Achterschiff zum dem Veranda-Café, dem Schwimmbad und dem Freiluft-Spielplatz zeigt, wie starkem Umfange an Bord Dicksraum für die Reisenden bereitgestellt wird, um ihnen ein Höchstmaß an Ruhe und Erholung in Sonne und Seeluft zu gewähren.

Dahlken die Seitenknospen aus, wie man Rosen und anderen Blüthengewächsen machen hat oder den Nachteil, daß die verringerte Knospenzahl ärmlich und neben jenen, die alle ihre Knospen entfalten. Der Eingriff ist gar nicht einmal notwendig wenn das Wachstum der Blumen an Reife anspornen. Die Grundlagen dafür sind von Anfang an, schon bei der Pflanzung. Das Höchste an Kraft und Ausdauer unsere Dahlien auf freien, sonnigen und sandtrocknen, wo sie zugleich vor starken Schlägen stehen. Der Boden soll in aller Kürze düngungsfähig und frisch sein. Im trocknen mit Bewässern rechtzeitig nachgeholfen. Zahlreiche Triebe lichter man möglichst bald stehenbleibenden werden durch zwangloses

Die Vögel haben keine Zähne wie die vierfüßigen Thiere und die Menschen und können die Nahrung nicht durch Rauen zertheilern. Sie schlucken, was ihnen vor den Schnabel kommt, haben sie eine drüsenartige Erweiterung, die Kropf, wo sich die Nahrung aufbewahrt wird, bevor sie in den eigentlichen Magen gelangt.

Schon lange ist es nun aufgefallen, daß Körnerfresser Vögel stets kleine Steine eßfertig mit sich gefaszt, ob diese zur Verdauung behrflig sind. Die Untersuchungen, die man in dieser Richtung angestellt, ergaben, daß dies nicht der Fall ist, wie man schon früher vermuthet hatte.

Der Magen
der Speie-
fend Magen

der Magen
enthält, und
in einer
er Fall ist

lofen, ohne an Gewicht zu verlieren, fragten
ebenfalls wie diese, dann nahmen sie schnell
man den der Steine beraubten Tiere wieder
nahmen sie zum Teil bis zu 80 Gramm davon
gaben in den folgenden Tagen bis zu 50
wieder ab. In den mikroskopisch untersuchten
sah man auch, daß die Nahrung der Stein-
Tiere viel schlechter verdaut war als die der
Die Eriparnis an Futter durch die Magen
wurde auf 25 bis 30 Prozent veranschlagt.
natürlich nur die rein mechanische Wirkung
Quarzsteine und scharfer Sandförmer in der
ernährungsphysiologische Wirkung leichtlösli-
sonders kalkhaltiger Mineralien gehört nicht

teinigen.
 n sie aber.
 er zu. Bot
 welche an,
 n auf und
 Gramm
 Hügängen
 ngenlosen
 r ändern.
 nsteindigen
 Dabei ist
 g harter
 iele. Die
 aber, be-
 hierher.

...geht es über Risten und Kästen, elektrische Lei-

zu machen von ihrer künftigen Begehrlichkeit und Wohlthätigkeit.

ungenblaß, als die Sirene der West die Mittagspause
entfündigt.

vor allem erreicht man Blumengrößen, die Ansprüche erfüllen. Auf die Größe der Blume kommt es ja allein nicht an, wir

zogen. Damit
auch hohe
einzelnen
wollen vor

finden, können wir unmittelbar auf seine
schließen. Manche Vogelarten haben
Schnabelformen, die sich zum Zerhacken und
der Beute eignen.

Wirkung
besondere
herreigen



Orische
halb
brach
zeitun

2

Briti

Die
wird, d
Fremde
Stadt
es wird
sehr eff
alle Po
großes
„Frank
und K
ein Be
geschich
sind ser
rischer
Parisse
Senats
Ministe
bischof
Kirche,
Kamm
Paris
wird d
Demokr
und in
Nun
raichen
laut bo
den, (C
herüber
haben
die fran
lich do
Brüde
Times'
digen,
Und d
einem
deutlich
Lande,
Man r
angeho
In
die Be
treiben
ringsu

Kein

Es
ungari
Lukeni
Müßte
hinter
bar ge
Das
Stojad
gestellte
durch d
hinwie
in Rom
aufgew
fatio
maßnal
Im eur
gleichen
ihrer A
gern w
selbe T
Berlin
ist. Jed
platte
Senfati
Freilich
der Bel
Russoli
at, in
Legende
der ital
Im Don
natürlich
interess
Zusamm
weniger
allgeme
der Pri
aufricht
einen u
Kongreß
beiden
drei Vö
nung zu
gestellten
Die
lich auch
offensiv
mit flar
Senfati

St

Brag

(Nordbo
kammun
bekannt
verfahren
Wie
melbet,
schalt ein
lei strah
unschuld
gründete
die ganz
Preise a
• u f g j